Zwei Reden,

gehalten am שבת פ׳ קרח

beim Abschiede von der Chewrath Talmud Thora zu Köln a. Rh.

und am שבת נחמו

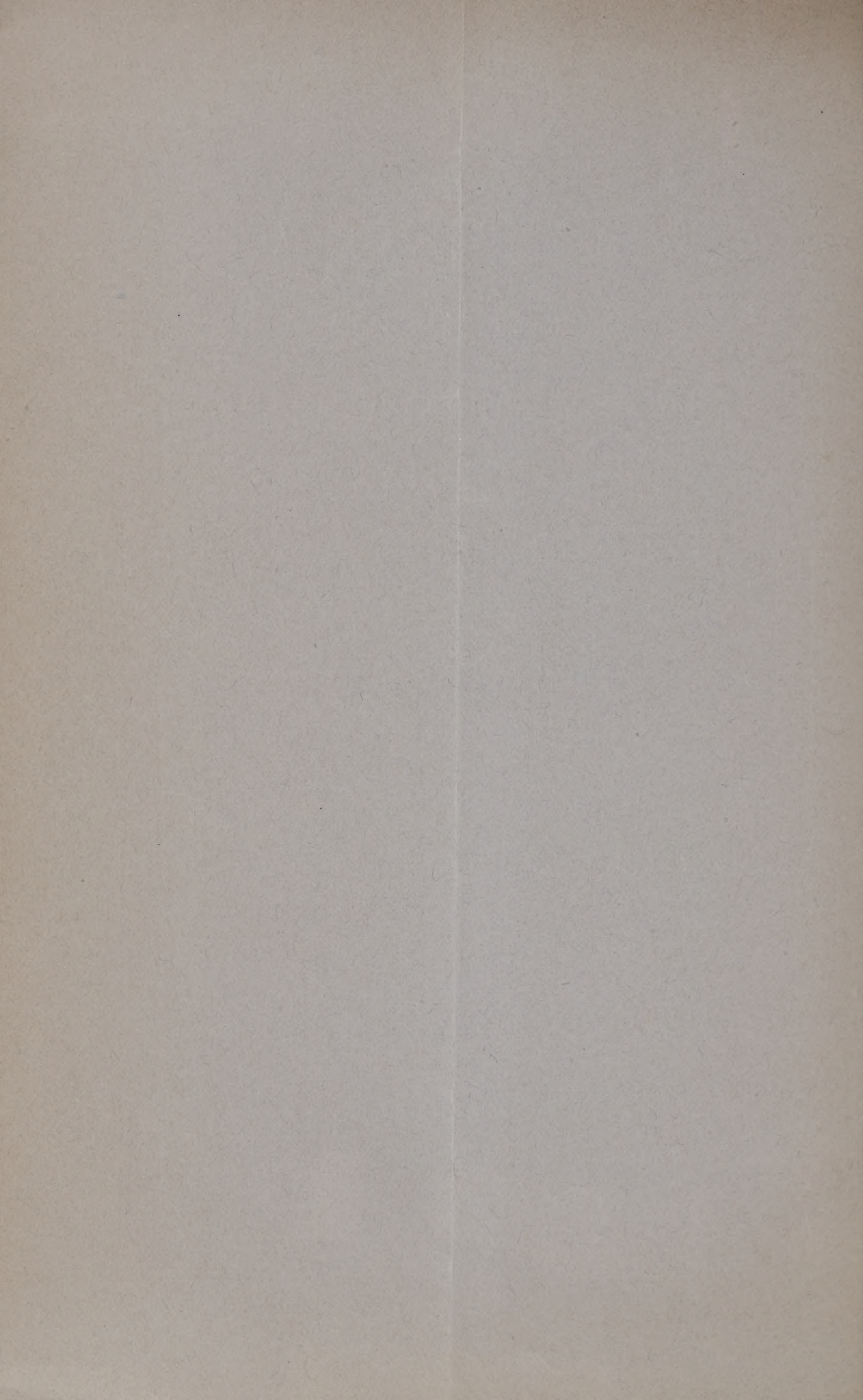
beim Antritte des Rabbinats der Gemeinde Adaß Jisroel zu Königsberg i. Pr.

von

Rabbiner Dr. N. A. Nobel.

Der Ertrag ist zum Besten der rumänischen Juden bestimmt.

Königsberg.
Hartungsche Buchdruckerei
1900.



Zwei Reden,

gehalten am שבת פ׳ קרח

beim Abschiede von der Chewrath Talmud Thora zu Köln a. Rh.

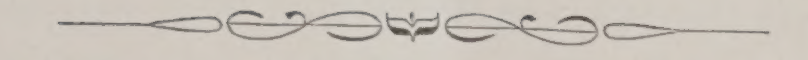
und am שבת נחמו

beim Antritte des Rabbinats der Gemeinde Adaß Jisroel zu Königsberg i. Pr.

von

Rabbiner Dr. N. A. Nobel.

Der Ertrag ist zum Besten der rumänischen Juden bestimmt.



Königsberg.
Hartungsche Buchdruckerei.
1900.



1.

Hochansehnliche Versammlung!
Verehrte Freunde und teure Schüler!

In gewohnter sabbathlicher Gehobenheit, aber an ungewohnte Stelle und in besonders feierlicher Stimmung sind Sie dem Rufe der Chewrath Thalmud Thora gefolgt, um zum letzten Male aus meinem Munde schlichte Worte der Belehrung zu vernehmen: der Belehrung, ich betone es, um Sie darüber nicht im Zweifel zu lassen, daß auch dieses Abschiedswort keineswegs den augenblicklichen Erfolg einer besonders lebhaften Gefühlserregung, sondern den dauernden Erfolg einer gedankenhaften Vertiefung in das Wesen unseres heiligen Glaubens erstrebt. Ich habe mir vorgesetzt an den Namen unserer Vereinigung: Chewrath Talmud Thora anzuknüpfen und einen Teil der Gedanken zu entwickeln, die dieser bedeutsame Name in sich birgt.

Unsere Chewrah ist eine Vereinigung zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung des Thorawortes, setzt also voraus, daß die Vereinigung not thue, um in die Tiefen des jüdischen Gesetzes einzudringen. Nun ist es bei dem gegenwärtigen Stande wissenschaftlicher Thätigkeit ein naheliegender Gedanke, das Gesetz der Arbeitsteilung, das als ein neues cäsarisches: teile und herrsche die gesellschaftlichen Entwickelungen und wirtschaftlichen Entfaltungen unserer Tage gestaltet, auch auf das geistige Gebiet anzuwenden. Doch nicht gleich jenen, die zuerst mit eherner Stirn und eiserner Faust die Völker der Erde durch das caudinische Joch dieses menschenfeindlichen Grundsatzes zwangen, faßt die moderne Menschheit ihr „teile und herrsche" auf. Teile

die Arbeit, und eben dadurch ermögliche eine höhere Vollkommenheit ihrer Ausführung. Teile die Arbeit, auf daß jeder an seiner Stelle die Kärrnerdienste für den Königsbau der Menschheit leisten könne. Innerhalb des Judentums gilt die Arbeitsteilung auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Thorawissenschaft geradezu als religiöse Pflicht. Nicht allein Nützlichkeitsgründe macht das Judentum geltend, um Arbeitsteilung als notwendige Grundlage der Thoraforschung hinzustellen, sondern, tiefernst wie es gesinnt ist, erfaßt das Judentum mit dem ihm eigenen ethischen Instinkt zuerst und vornehmlich die sittliche Seite der wissenschaftlichen Arbeitsteilung. Teile die Arbeit, nicht allein weil sie unter Mitwirkung Vieler besser von statten geht und eher zu einem Ganzen sich rundet, sondern weil eine solche Teilung der Arbeit eine Vereinigung der Geister und Herzen in sich schließt und ein Band des Friedens webt von Mensch zu Mensch. Nicht teile und herrsche, sondern teile, um von Deiner Herrschaft abzugeben, um vor Herrschergelüsten dich zu bewahren. Teile die Arbeit, um die Menschen zu vereinigen. Teile die Arbeit, um Dir der socialethischen Ziele der Arbeit bewußt zu bleiben. חרב אל הבדים חרב על שונאיהם של ישראל שיושבים ועוסקים בתורה לבד Dem Schwerte verfallen ist, meint ein Weiser, wer in Einsamkeit und in seiner Einsamkeit der Gesamtheit vergessend, dem Thorastudium obliegt. Im Anschluß an das strafende Wort des Predigers:

ומי אהב בהמון לא תבואה

„Wer dem Reichtum nachjagt, dem wird keine Ernte zu teil“ und in midraschisch kühner Umdeutung des Wortsinnes bemerkt Raw Aschi: כל האוהב ללמוד בהמון לו תבואה „Wer es liebt, in großer feierlicher Öffentlichkeit das Thorawort zu verbreiten, dem wird gesegnete Ernte zuteil.“ Der holde Klang der Erntelieder soll sein Ohr umspielen und der Aussaat thränenreiche Stunden ihm vergelten. Der

sehr bedingte Wert irdischer Güter und der unbedingte Wert geistigen Erwerbes wird hier einander gegenübergestellt. Um dieser Unbedingtheit und Unvergleichlichkeit willen fordert die Weisheit der talmudischen Weisen von uns Arbeitsteilung und Arbeiterzusammenschluß. Unsere חברה ist bestrebt dieser Forderung nachzukommen: sie will eine Stätte der Vereinigung sein im Dienste des jüdischen Gedankens. Der Gedanke, so spricht zu uns schon das erste Wort des stolzen Namens, den unser Verein führt, der Gedanke schafft Einheit, und Einheit schafft Gedanken. Geschichtlich führt das Wort חברה uns zurück in die Zeiten, in die wir uns in den letzten Sabbathvorträgen bei Besprechung der פרקי אבות zu vertiefen Gelegenheit hatten, da unser Volk nach fünfundzwanzigjährigem Ringen seine Freiheit wiedergewonnen hatte und unter der Hegemonie der Hasmonäer das Staatsleben neu gegründet war. Die Hellenisten, die auf den Trümmern der väterlichen Religion und nationalen Kultur das Banner des Griechentums entfalten wollten, waren unter der Wucht der Ereignisse, unter der Schwere der makkabäischen Hammerschläge zusammengebrochen. Um diese Zeit taucht für die Gelehrten der Titel eines חבר, eines Genossen und gleichzeitig der eines בנאי, eines Baumeisters auf. חבר aber heißt der Verbindende, Einigende, den Zusammenschluß Suchende und Gewährende. Auch die Gründung unserer חברה fällt in eine Zeit, in der ein großer Teil der deutschen Judenheit von einer nichtjüdischen Gesinnung erfüllt war, die in dem frivolen Worte: „Das Judentum ist keine Religion, sondern ein Unglück" ihren spitzesten und verletzendsten Ausdruck fand. Da galt es für unsere Väter חברים und בנאים zu erziehen. Es galt den Zusammenschluß zu einer חברה, zu einer Gesamtheit, getreu dem altjüdischen Worte und der altjüdischen Überzeugung: אי חברותא אי מיתותא, Vergesellschaftlichung oder der Tod. — In diesem Sinne habe ich die geistige Leitung der חברה

zu handhaben gesucht. Um so schmerzlicher muß mir die Stunde sein, da ich den חברים, den Genossen und Freunden, das Wort des Abschieds entgegenrufen muß. Sie wissen es alle, die ja freundschaftliche Teilnahme hierher gerufen hat, wie schwer es mir wird, die Stätte meiner mehrjährigen Wirksamkeit zu verlassen. Sie wissen alle, daß nur die dringendste und ehrenvollste Berufung aus so weiter Ferne mich nach langem Schwanken zum Entschlusse gebracht hat, in dem hoffnungsvollen Glauben unter dem Beistande Dessen, der dem Schwachen Kraft verleihet und dem Machtlosen Stärke mehret, bei der Verteidigung des schwerbedrohten religiösen Heiligtums einer Anzahl von opferbereiten und gesinnungstreuen חברים ein חבר sein zu können. In dieser herrlichen Stadt aber, die das Wellenlied des klassischen Stromes vernimmt, habe ich meinen ersten Wirkungskreis gefunden, und mit den zarten Banden einer ersten Jugendliebe bin ich für immer mit diesem Wirkungskreise verbunden. Nicht alle Blütenträume sind gereift, die meine Seele hegte; die erziehliche Kraft, die Enttäuschungen zu eigen ist, hat auch mich in ihre Schule genommen; und auch in dieser Schule habe ich die Tugend der Dankbarkeit gelernt. Meinen Dank Allen, die mich in meinem Wirken gefördert haben und es ermöglichten, die Grenzen unseres Vereins weiter zu stecken. Meinen Dank Allen, die durch Zeichen von Freundschaft und Verehrung mich zu immer höherem Thun angespornt haben. Meinen Dank Allen, die vertrauensvoll mich zum Berater in ihren religiösen Angelegenheiten machten und mir die verantwortungsvolle Pflicht eines מורה הוראה בישראל auferlegten. Meinen Dank Allen, die in Werken der Menschenliebe mir helfend zur Seite standen und unverdrossen spendeten, so oft ich ihre Schwelle betrat. Meinen Dank Allen, die, nicht auf dem Boden des gesetzestreuen Judentums stehend, es doch niemals an Zeichen derjenigen Achtung und Wertschätzung fehlen ließen, die sie einem überzeugten Gegner schuldig zu

sein glaubten. Es sind Männer in weißen Haaren bei mir gewesen, Männer, die bereits dem Sonnenuntergange entgegensehen und mit dem Leben abgerechnet haben, und haben geweint über meinen Weggang. Es sind Notleidende bei mir gewesen und haben geweint darüber, daß ich diese Stadt verlasse. Ihre Thränen sagten mir: יפקד מושבך, du wirst vermißt werden, dein Wirken ist nicht ganz ohne Segen und Erfolg gewesen. Das hier sagen zu dürfen erfüllt mich mit einem stolzen Hochgefühl und, so sehr es mir die schwere Stunde des Abschieds erleichtert, so sehr erschwert es mir dieselbe.

Doch ehe ich mich meinen persönlichen Gefühlen hingebe, lassen Sie uns nochmals auf den Fittichen des Gedankens in Gebiete eilen, die nicht berührt werden von den kleinen Leiden und Freuden eines einzelnen Menschenherzens. Den stolzen Namen unseres Vereins wollten wir zu deuten unternehmen, und das erste Wort schon lehrte uns in חברה, in der Vergesellschaftlichung etwas Sittliches zu erblicken. Wir können weiter gehen und diesen Satz umkehrend behaupten, daß das Sittliche sich erst in der Gesellschaft verwirkliche. Der Einzelmensch wird eben durch seine sittliche Veranlagung über sich selbst hinaus auf den Kreis der Gesellschaft, der Gesamtheit hingewiesen, und erst indem er aufhört an sich allein zu denken, nur seine Schmerzen und Freuden als Schmerz und Freude zu empfinden, fängt er an sittliche Gedanken zu hegen und sittliche Triebe zu entfalten. Der Einzelne muß sich der Gesamtheit, ihren Bedürfnissen und Notwendigkeiten unterwerfen, und sollte er selbst über dem Durchschnitt dieser Gesamtheit stehen. Das ist eine bedeutsame Lehre in unsern Tagen, da wir die Schmerzensschreie großer Denker, führender Geister vernehmen, die die Einsamkeit suchen und in der Einsamkeit allein mit ihrer lockenden, weihevollen Stille das Sittliche zu finden vermeinen. Wir hören den Durchschnittsmenschen als Fabrikware der Natur

bezeichnen, während in dem Genius allein ihr Meisterstück vollbracht sei. „Es liegt viel daran, daß so wenig Menschen wie möglich über Moral nachdenken.“ Welche Verachtung des Menschengeschlechtes spricht aus diesen Worten, die nicht ohne das Geleit eines höhnischen Lachens und wiederum eines selbstzerfleischenden Wehs gesprochen sein können. Vergebens also die Jahrtausende alte Huldigung, die die Menschheit dem sittlichen Gedanken darbringt. Vergebens erstrebet ihr die Heiligung, so sprechen diese Denker zu uns. Am Staube haftet ihr. Leidenschaften wühlen in eurem Busen. Neigung und Abneigung bestimmen euren Lebenswandel. Rätsel starren euch an, und ihr seid stumpf und fühlet nicht die Schärfe ihres Blickes. Welch merkwürdiger Gegegensatz zu dem כלם קדושים ובתוכם ה׳, das uns im heutigen Wochenabschnitte verlesen ist. „Alle sind heilig, und in ihrer Mitte wohnt der Ewige. Was erhebet ihr euch über die Gemeinde Gottes?“ Religion, meint Korach, ist nicht ein Streben, die Gemeinde zu erheben, sondern ein Streben sich über die Gemeinde zu erheben. „In uns wohnt der Ewige, und wir sind heilig.“ Auf der einen Seite also wird dem religiösen Glauben entgegengehalten: ihr werdet, ihr könnet niemals heilig werden, auf der andern Seite: wir sind schon alle heilig. Zwischen Hochmut und Verzweiflung wird so nicht allein der Einzelmensch, sondern auch die Menschheit in ihrem geistigen Leben hin und hergeworfen. Und wehe, wenn das Schifflein nicht stark genug ist, diesem doppelten Ansturm stand zu halten. Nötig fürwahr ist die Kunst des Steuermannes, der mit sicherer Hand die Fahrstraße zwischen den Klippen der Überschätzung und der Unterschätzung der sittlichen Anlage des Menschen verfolgt. Wohlan: das Judentum will euch diese Steuermannskunst lehren. Das Judentum naht und spricht: Ihr seid nicht heilig, aber ihr sollt heilig werden. Nicht כלם קדושים, aber קדושים תהיו. Ihr sollet heilig werden, denn ihr

könnet es. Wie, ihr bezweifelt die Möglichkeit, daß der Mensch sich über seine sinnlichen Anlagen erhebe. Aber, ihr beweinet doch diese vermeintliche Unfähigkeit. Nun wohl: Was meinet ihr, woher diese Trauer stamme? Einzig und allein aus eurer sittlichen Veranlagung. Und ihr andern sprechet: Wir sind heilig, und in unserer Mitte wohnt der Ewige. Aber wann werdet ihr dem Ewigen dienen, wann werdet ihr Ihm huldigen. Wollet ihr abwarten, bis in eurem Herzen der Drang nach Übersinnlichem so mächtig wird, daß er euch auf die Kniee sinken heißt zu Gebet und Anbetung, dann möchte leicht ein Menschenleben dahinschwinden, und ihr hättet noch nicht beten gelernt. Ihr seid nicht heilig, aber ihr könnet heilig werden. Unterwerfet euch dem Gesetz, und das Gesetz wird euch das Weltall unterwerfen. Denn euer ist nicht, was ihr in schrankenloser Willkür genießet, sondern euer ist, was ihr adelt durch die Weihe des Gedankens. Euer ist nicht, womit ihr eure Begierde befriedigt, sondern euer ist, was ihr umgestaltet und zu einem Mittel der Selbstheiligung erhebet. Das Kleinste schaffet mit religiöser Virtuosität, mit der Künstlerschaft, die das Thorawort euch lehrt, zum Großen, Bedeutsamen um, und was in schwankender Erscheinung schwebt, befestiget mit dauernden Gedanken. — Darum hat es sich unsere Vereinigung zur hohen Aufgabe gemacht תלמוד תורה zu pflegen, das Studium des Gesetzes, das Studium der großen Kunst, durch dieses Gesetz eine geschlossene Lebensanschauung zu erwerben und in ihm die Antwort auf so manche schmerzliche Frage und die ständige Mahnung, dem Hohen, Bedeutsamen zugewandt zu bleiben. Zu jeder Kunst gehört künstlerische Anlage: so auch zur Kunst jüdischer Lebensführung religiös-jüdische Veranlagung. Aber zu keiner Kunst genügt Veranlagung, am allerwenigsten zu der hohen Kunst, die תלמוד תורה lehren will. Entwickelung, Ausgestaltung, Vertiefung, Bereicherung, Anwendung ist nötig. Darum

bleiben wir alle in dieser Kunst ewige Jünger. Die Weisen Israels nennen sich תלמידי חכמים, Schüler der Weisheit. Jesajas spricht: ה׳ אלקים נתן לי לשון למודים לדעת לעות את יעף דבר יעיר לי אזן בבקר בבקר לשמוע כלמודים „Gott der Ewige gab mir eine Zunge der Jünger, um zu erkennen, den Müden das Wort zu lehren, er weckt Morgen um Morgen mir das Ohr zu horchen gleich den Jüngern.“ Also nichts Höheres weiß der Prophet von sich zu rühmen, als daß er gelernt habe sich als Schüler zu fühlen und den Dünkel der Meisterschaft dem Gottesworte gegenüber seinem Herzen fern zu halten. Das Gotteswort soll uns der Meister sein, und mit der Demut und Wißbegierde und Dankbarkeit und Hingebung des Schülers sollen wir zu dieses Meisters Füßen sitzen. Darum hat sich unsere חברה zum Ziel gesetzt תלמוד תורה, das Lernen der Thora zu üben. Solange wir lernen, fühlen wir uns als Schüler. Solange wir lernen, erscheint uns das Gotteswort als ein Jungbrunnen der Belehrung. Und zum Lernen der Thora in diesem Sinne haben wir die uns anvertraute Jugend erziehen wollen. O, meine teuren Schüler, erinnert Ihr euch der vorher citierten Jesajanischen Stelle? In der Gemeinsamkeit mit Euch erwuchs mir das Verständnis für den eigentlichen Sinn des לשמוע כלמודים. Euch fällt es ja noch leicht, Euch als למודים, als Schüler zu fühlen. Aber gar bald stellt sich bei dem Jüngling die Stunde ein, wo er glaubt, das Gotteswort meistern zu können. O, wollet in Stunden des Zweifels und der Schwäche, die Euch nicht erspart bleiben werden, dieses Jesajanischen Wortes gedenken. Unsere Weisen sagen: הרואה ישעיהו בחלום יצפה לנחמה, wem Jesajas im Traume begegnet, der hoffe auf Tröstung. Heil dem, der so erfüllt ist von dem erhabenen Pathos des Jesajas, daß in nächtlichen Träumen ihm des Propheten herrliche Gestalt erscheint.

Ihr, meine teuren Schüler, werdet im Vollgenusse Eurer glücklichen Jugend manch schönen Zukunfstraum träumen. O sorget, daß der Geist des Jesajas, seine sittliche Hoheit, seine universalen Gesichtspunkte, seine grenzenlose Liebe zu seinem Volke, sein heiliger Eifer für das göttliche Gesetz, seine geistige Durchdringung und Belebung dieses Gesetzes euch in diesen Träumen umwehen. Ich danke euch für alle Liebe und Treue, die ihr mir erwiesen habt, und durch die ihr es mir ermöglichtet, als Freund und Berater mit Euch zu verkehren. Euer Bild wird in meinem Herzen lebendig bleiben. Ich hoffe zum Lenker der Menschenherzen, daß ihr treue Söhne unseres gedrückten Volkes werdet, treue Hüter des jüdischen Gesetzesheiligtums, treue Jünger und Schüler des Gotteswortes. Dann wollen wir stolz unserer חברה das Wort zurufen: וכל בניך למודי ה׳ ורב שלום בניך „Und alle deine Kinder sind Gottesjünger. Darum ist groß der Friede deiner Kinder.

Hochansehnliche Versammlung! Ich habe es unternehmen wollen, den Namen unseres Vereins zu deuten. Wir haben gemeinsam den Kreis von Gedanken durchmessen, der um den Begriff חברה sich beschreiben ließ und es versucht, in die gedankenhaften Sphären einzudringen, zu denen der Begriff תלמוד תורה uns den Zugang eröffnete. Das sollte der Inhalt meines Abschiedes von Ihnen sein, daß ich als Dolmetsch unserer Vereinigung Ihnen die höchsten Ziele darlegte, die in dem inhaltreichen Namen derselben angedeutet liegen. Gar nahe würde es liegen, dieses Abschiedswort zu schließen mit dem Hinweis auf die Haftarah, die uns heute verlesen ist, da Samuel sich von seinem Volke verabschiedet und Rechenschaft ablegt über sein Wollen und Vollbringen. Es liegt so nahe und doch so fern; denn zu kühn ist es, das Große und das Kleine dicht neben einander zu rücken. Aber wisset Ihr, meine Teuren, was Haftarah heißt? Haftarah heißt

Schlußvortrag und gemahnt also an Scheiden und Abschied. Ehe das Volk nach einer Gesetzesvorlesung entlassen wurde, ward ihm zum Abschluß Prophetengeist und Prophetenwort gereicht. Es sollte damit zu der hohen Kunst erzogen werden, den Geist des Gesetzes mit dem Geiste des Prophetismus zu durchdringen und die Strenge des Gesetzes zu beleben durch die Freiheit und Kühnheit der Propheten. בן עזאי היה יושב ודורש והאש מלהטת סביבותיו, אמרו ליה שמא בסדרי מרכבה אתה עוסק אמר להן לאו אלא מחריז דברי תורה לנביאים ונביאים לכתובים ודברי תורה שמחין כיום נתינתן בסיני „Einst,“ so erzählt ein altes Wort, „saß Ben Asai und forschte in der Lehre. Feuerfunken umsprühten ihn und bildeten ein strahlendes Diadem um sein Haupt.“ „Beschäftigst Du Dich mit סדרי מרכבה, mit den Geheimnissen der überirdischen Waltungsgänge der Vorsehung? Ist es ein Abglanz jener ewigen Ideen, der Dein Angesicht verklärt?“ Also fragten die Schüler den Meister. „Nein,“ antwortete der Lehrer, seine Meisterschaft erweisend, „nicht verschleierten Geheimnissen suche ich ins Angesicht zu schauen. Die Lehre selbst ist der Gegenstand meiner Forschung. Aber ich übe diese Lehre und ihre Gesetzlichkeit, indem ich die Geister der Propheten citire und die Dichterklänge der Psalmen belebe. Es ist für mich keine Scheidung zwischen „starrer“ Halachah und „fließendem“ Prophetismus, zwischen der Nüchternheit des Gesetzes und der Trunkenheit der Dichtung. Auch das Gesetz bewährt erst seine Kraft an uns, wenn es mit rhythmischem Ebenmaß unser Leben begleitet, wie ja auch die Dichtung erst durch die Gebundenheit ihrer inneren Gesetze stolz und sicher einherschreiten kann.“ ודברי הורה שמחין כיום נתינתן בסיני „Die Worte der Thora aber freuten sich, wie an dem Tage, da sie zum ersten Male unter dem Verstummen der erzitternden Schöpfung vom Sinai herab Israel und der

Menschheit gegeben wurden.“ Lassen Sie auch in diesem Sinne mein Abschiedswort eine Haftarah sein, den Abschluß einer langen Reihe von Vorträgen, die stets dasselbe Ziel im Auge hatten: להחריז דברי תורה לנביאים, Thorageist und Prophetengeist gleich kostbaren Perlen aus tiefem Meeresgrunde zu holen und sie in künstlerisch schöne Formen zu fassen. Die Menschen wechseln, aber die Gedanken sind beständig. Für die Gedanken fallen die Schranken räumlicher Entfernung. Mögen diese großen Haftarahgedanken uns verbinden. Möge diese Haftarah nicht ganz verlassen sein vom Geiste der Propheten, auf daß die Majestät des Gedankens diese Abschiedsstunde umgebe und der Flügelschlag der jüdischen Weltanschauung sie adele.

Nach der Haftarah sprechen wir den bedeutsamen Segensspruch: על התורה ועל העבודה ועל הנביאים ועל יום השבת הזה וכו' Für das Gesetz und für die Propheten und für die Kraft in beider Geiste Dir zu dienen und für diesen herrlichen Sabbath, der in innigster Verschlingung sie beide umschließt, den Du uns gegeben hast zur Selbstheiligung und zum Seelenfrieden, als unseres Volkes Herrlichkeit und Pracht — für alles dieses, Ewiger, unser Gott, danken wir Dir und benedeien Dich. Gepriesen sei Dein Name im Munde alles Lebenden beständig und für alle Ewigkeit! Amen.

2.

קול אמר קרא ואמר מה אקרא כל הבשר חציר
וכל חסדו כציץ השדה· יבש חציר נבל ציץ ודבר
אלקינו יקום לעולם·

Eine Stimme ruft: künde, und ich sprach: was soll ich künden? Alles Fleisch ist gleich dem Grase und all seine Huld gleich der Blüte des Feldes. — — — Es dorrt das Gras, es welkt die Blüte, aber das Wort unseres Gottes besteht ewiglich.

Vernehmet ihr, meine Teuren, den Ton banger Unsicherheit und zagenden Zweifels aus diesen Worten? fühlet ihr, wie das Innerste des Propheten erbebt unter der Schwere seiner Berufung? Ein ganzes Volk ist aus seinem heimatlichen Boden entwurzelt. Seine Heiligtümer sind zerstört, seine Altäre vernichtet, seine Priester zerstreut, seine Sabbathe und Feste entweiht; sein Mut ist gebrochen, seine Seele in abgrundtiefe Trauer versenkt. Aber nicht auf thatenloser Trauer ruht der Geist Gottes, sondern auf thatenfrohem Beginnen. Nicht entsagende Verzweiflung kann den Weg weisen, sondern mutvolles Ringen und Emporstreben zu den heiteren Höhen des Sieges. Darum ist es der große Beruf des Propheten sein נחמו erklingen zu lassen, die Süße des Trostes zu spenden, wo die Bitternis des Wehes und des Zweifels das Menschenherz verwundet hat. Wer aber kann trösten, wenn er nicht vorher getrauert hat? Wer kann aufrichten, wenn er nicht vorher niedergebeugt war? Darum ist es bedeutsam und gewichtig, daß der Prophet uns einen Einblick gewährt in die Geheimnisse seines Seelenlebens, daß er uns die Stunde der Schwäche miterleben läßt, da er der macht-

vollen Stimme, die ihn an seine Nachamusendung mahnt, das Wort des ohnmächtigen Zweifels entgegensetzt: מה אקרא, was soll ich künden? Wer so tief zweifelt, der kann den Zweifel überwinden. Der tiefgründige Zweifel ist der Wahrheit näher als der oberflächliche Zweifel, weil die Wahrheit selber in der Tiefe ruht. —

M. t. G. Ein sieghaftes נחמו נחמו עמי vernehmen zu lassen ist auch heute die Aufgabe und die Berufung der geistigen Führer in Israel, denn noch immer ist unser Volk entwurzelt, noch ist sein Heiligtum zerstört, noch sind seine Sabbathe und Feste entweiht, und es mehrt sich der Abfall. קול אמר קרא Eine Stimme drang zu mir in weite Ferne und rief mir zu: künde, komme zu uns an die Stelle des bewährten Führers und Lehrers, der von uns gegangen ist. Künde uns das Gotteswort, tränke unsere Jugend aus dem Quell der Lehre, sei ein Wächter unserer religiösen Heiligtümer. Mancher bange Zweifel erwachte in mir, und ich habe euch zu Mitwissern dieses Schwankens und Zweifelns gemacht. Doch, m. T., lasset uns dem großen Vorbild des Propheten folgen. Der Prophet spricht ואמר מה אקרא, er spricht von sich in der dritten Person und hebt somit sein Zweifeln und Zagen aus dem Bereiche des Persönlichen in die Sphäre des Allgemeinen, Menschlichen hinaus, also auch seinem Nachamu die allgemeinste und umfassendste Bedeutung sichernd. Lasset auch uns alles, was nur die Person betrifft, aus unserer heutigen Betrachtung verbannen. Der große jüdische Gedanke allein, um dessentwillen unsere Gemeinde geschaffen ist, dessen Erfassung, Ausgestaltung und Verwirklichung durch die That unsere vornehmste Aufgabe ist, beherrsche diese bedeutsame Stunde, wie er denn berufen ist, Beherrscher unseres Lebens zu sein. — Wir werden von unserem Wochenabschnitte eingeladen, Zeugen des weltgeschichtlichen Schauspiels zu sein, da Moscheh unser Lehrer seinem Volke die große Abschieds-

rede hält, deren unendlich reicher Inhalt um den einen Mittelpunkt kreist: ich gehe, aber das Gesetz bleibt; ich bin sterblich, aber die Thora ist unsterblich; ich bin dem Wechsel unterworfen, aber das Gotteswort nimmt für sich die Gesetze des Dauernden, des nimmer Wechselnden in Anspruch. Auch das Zehnwort wird nochmals dem Volke vorgeführt, und danach spricht Moscheh: את הדברים האלה דבר ה' אל כל קהלכם בהר מתוך האש הענן והערפל קול גדול ולא יסף · diese Worte hat Gott zu eurer ganzen Versammlung geredet, aus Flammenschein und Wolkendüster, mit gewaltiger Stimme, die nimmer verklinget. Aus diesem Schriftwort lasset uns Gedanken entwickeln, die untereinander in innigem Zusammenhange stehen. Möge die Weihe der Gedanken sich dieser Stunde mitteilen, auf daß sie uns zunächst fördere im Verständnis unserer heiligen Glaubenswahrheiten, auf daß sie uns sodann die Daseinsberechtigung und das Ziel dieser unserer Gemeinde in Klarheit erfassen lasse, auf daß sie uns endlich frohen Mut und heitere Hoffnung für die Zukunft gewähre.

I.

Zunächst also, m. T., wollten wir uns fördern in einem tieferen Verständnis unserer Glaubenswahrheiten. את הדברים האלה דבר ה' אל כל קהלכם Diese Worte sprach Gott zu eurer Versammlung. Gott sprach zu sterblichen Menschen, es ist eine Berührung des Menschlichen und Göttlichen möglich. Das ist eine große Grundwahrheit des Judentums. Überall stößt der forschende Verstand des Menschen auf schmerzliche Schranken, die eine Aussicht auf wissenschaftliche Erkenntnis verschließen. Da tritt das Gemüt, das Gefühlsleben in seine Rechte und lockt den Denker auf den Fittichen heiliger Ahnung, beseligenden Glaubens in Sphären vorzudringen, die für

immer dem Verstande des Verständigen uneröffnet bleiben müssen und in denen allein die dem Menschen eingeborene Sehnsucht nach dem Göttlichen Befriedigung erlangen kann. In den Mauern dieser Stadt wandelte der unsterbliche Denker, dessen wissenschaftliche That es gewesen ist, die Grenzen des menschlichen Wissens festzustellen, das Gebiet sicher zu umzirken, wo allein der religiösen Betrachtung das Bürgerrecht gebührt. Doch von dieser allgemeinen Erkenntnis der Notwendigkeit religiösen Fühlens bis zu dem Aufbau einer Religion, die das Leben umfassen und adeln soll, ist noch ein weiter Weg, und eben diesen Weg will uns das Judentum beschreiten lehren. Der Zweifel regt sich in der Brust des Menschen: Kann ich, der Schwache, Sündenbehaftete, von Leidenschaften Beherrschte, der Sinnlichkeit Gehorchende zum ewigen Gotte beten? Kann ich Ihm, der in grenzenloser Absolutheit, erhaben über die Schranken von Räumlichkeit und Zeitlichkeit, über dieser Erscheinungswelt thront, meine Leiden und Freuden, meine Lust und meine Last, meinen Jubel und mein Weh darlegen? Ist nicht der Gegensatz zwischen dem Ewigen und dem Zeitlichen zu groß, als daß er überbrückt werden könnte durch sittlich-religiöse Gesinnung und Handlung? Das ist der tiefere Sinn des Zweifels, dem der Prophet Ausdruck verleiht, wenn er spricht: יבש חציר נבל ציץ ודבר אלקינו יקום לעולם dem Grase gleich verdorrt das Eintagsleben des Sterblichen, der Blume gleich welken seine Hoffnungen; und das Wort Gottes bestehet doch für die Ewigkeit. Wie kann sich das Ewige und das Vergängliche, das Zeitliche und das Überzeitliche vereinen? Darauf wird ihm als die Heilesbotschaft Zions die Antwort zu teil: אמרי לערי יהודה הנה אלקיכם Sprich zu den Städten Judas: hier ist euer Gott. Er ist hier und will sich von Euch finden lassen, so oft ihr ihn suchet. Er ist hier und will, daß deine irdische Stirne geküßt werde von dem Ewig-

keits-Gedanken. Er ist hier, wie er bei den Vätern war in der großen Stunde, von der unser Textwort sagt: „Diese Worte sprach Gott zu eurer ganzen Versammlung". Er ist hier, und in verehrungsvoller Andacht sollst Du seine Nähe empfinden und sollst ihn anbeten, nicht allein als den Schöpfer von Himmel und Erde als סבת הסבות ועלת העלות, als die letzte Verursachung des Weltgeschehens und den letzten Grund alles Seienden, der aber durch unendliche Fernen von dir und deinem Geschicke getrennt wäre, und dem zu dienen, du, der Sterbliche, vergebens versuchtest. Anbeten sollst du Ihn vielmehr als den Lenker deiner Geschicke, der in deine Brust Ahnungen pflanzte von einer Welt, die du nimmer geschaut hast, Ahnungen die dich locken zu lockender Höhe, um von ihren ragenden Gipfeln die Niederungen des Lebens zu überschauen. Beachtet doch, m. T., wie diese jüdische Gottesanschauung sich schon in der Fassung des ersten Gebotes kund giebt. Sollten wir nicht erwarten, daß es hier hieße אנכי ה׳ אלקיך אשר בראתי שמים וארץ ich bin der Allgewaltige, der Himmel und Erde ins Dasein gerufen hat, der die Naturgesetze festgestellt hat, der das gewaltig wogende Meer vom Festland getrennt hat und gebannt hält seiner Wellen gefahrvolles Spiel? Aber, m. T., das würde noch nicht die jüdische Gottesanschauung sein. Sie wird besser bezeichnet durch אשר הוצאתיך: Ich habe mich gekümmert um das Geschick eines rechtlos geknechteten Volkes, ich schaue hernieder auf das Treiben der Menschen und bestimme ihre Schickung. מרום וקדוש אשכון ואת דכא ושפל רוח להחיות רוח Hoch und heilig throne ich, שפלים ולהחיות לב נדכאים aber doch bin ich bei dem Menschensohn, dem Gebeugten und Demutsvollen, Leben zu verleihen seinem gebeugten Geiste und Aufrichtung seinem zerknirschen Gemüte. אנכי ה׳ Ich bin der Ewige, ich bin allein Ich und entfalte ein

unverursachtes schöpferisches Sein, und doch bin ich zugleich אלקיך Dein Gott und habe Dich herausgeführt aus Egypterland und Sklavendruck. Darum gab ich Dir ein Gesetz, das in seiner Vereinigung des Irdischen und Überirdischen, in der von ihm gelehrten und geforderten innigen Verschmelzung des Menschlichen und Göttlichen ein Abbild sein will der am Sinai Dir gewordenen Erkenntnis. So ergreift uns denn dieses Gesetz mitten im Leben, greift tief ein in die wirtschaftliche Entwickelung, begleitet uns ins trauliche Familienzimmer, erfaßt uns als Menschen in unseren menschlichen Beschäftigungen und Bedürfnissen, adelt unsere Arbeit und unsere Ruhe, unsere Hast und unsere Rast, unser Genießen und unser Entbehren. Sogar Speise, Trank und Kleidung sind diesem Gesetze nicht zu gering, um auch sie mit dem Schimmer des Gedankens zu umweben. Auch an ihnen soll uns gezeigt werden, daß, wie die Weisen sagen, דברה תורה כלשון בני אדם daß die Thora menschlicher Ausdrucksweise sich bedient, um von Menschen verstanden zu werden. Das Kleinste selbst will sie darum mit dem זר זהב mit dem goldenen Kranze der Idealisierung schmücken. Allerdings זכה נעשה לו זֵר לא זכה נעשה לו זָר: es gehört Vertiefung und Belehrung dazu, um das ganze herrliche Gesetz als זֵר, als schmückendes Diadem auf der Denkerstirne zu tragen und es nicht als זָר als etwas Fremdes, Lastendes und Bedrückendes zu empfinden. — Moscheh erinnert die Väter daran, daß sie einst unter dem gewaltigen Eindrucke der sinaitischen Offenbarung den Grundgedanken aller Offenbarung richtig erfaßten, wenn sie sprachen: היום הזה ראינו כי ידבר אלקים את האדם וחי an diesem Tage haben wir gesehen, daß Gott spricht mit dem Menschen, daß das Göttliche sich im menschlichen Wirken und Vollbringen offenbaren will, וחי und daß dies erst dem Leben seine eigentliche Bedeutung und Würde verleiht.

II.

Zur ganzen Gemeinde sprach Gott diese Worte. Schon Nachmanides bemerkt, daß für den eingehenden Betrachter zwischen der Fassung des Zehnwortes und diesem אל כל קהלכם der merkwürdige Gegensatz besteht, daß die zehn Gebote sich an den Einzelnen wenden, während nach unserer Stelle die ganze Gemeinde zur Trägerin des Gesetzes bestellt ist. Und Nachmanides knüpft daran die bedeutsame Bemerkung*): in Fragen der religiösen Überzeugung ist nicht die größere Zahl maßgebend, sondern jeder Einzelne, und wäre er noch so sehr in der Minderzahl, ist verpflichtet, für die Verwirklichung seiner religiösen Ideale Sorge zu tragen. Das ist's, was wir zweitens aus unserem Schriftworte lernen wollten: die Daseinsberechtigung und das Ziel unserer Gemeinde. So wie wir das Judentum erfassen, ist die Gesetzlichkeit innerhalb desselben ein unentbehrlicher Grundzug des Ganzen. Nicht nur das allgemein Sittliche, sondern auch das speziell Jüdische gehört zu unserem religiösen Heiligtum. Was anderen als brüchig, als veraltet, als reformbedürftig, als זָר als fremde Last erscheint, das ist uns זֵר fest gegründet, jung und unveraltet. Keineswegs sind wir geneigt, anderen Gesinnungen unsere Achtung zu versagen. Keineswegs wollen wir irgend jemanden wegen seiner religiösen Überzeugung verketzern und ihm das Recht der freien Entfaltung verkümmern. Nur nehmen wir für uns, die Vertreter des historischen Judentums, des Judentums, dem unsere unvergänglichen Tannaim und Amoraim, dem Hillel und Schammai und Rabbi Jochananan ben Sakkai, dem Rawina und Raw Aschi, dem Maimonides und Jehuda

---

*) ונאמרו כל הדברות כלן בלשון יחיד ולא כאשר התחיל להם אתם ראיתם כי מן השמים דברתי עמכם שמע תשמעו כי להזכיר כל יחיד מהם יענש על המצות כי עם כל אחד ידבר ולכל אחד יצוה שלא יחשבו כי אחר הרוב ילך והיחיד ינצל עמהם

Hallevi, dem alle großen Geister der jüdischen Vergangenheit gehuldigt haben, dasselbe Recht der Entwickelung und freien Entfaltung in Anspruch. Wir wollen einen Gottesdienst, der nicht durch Nachahmung nicht-jüdischer oder gar unjüdischer Kulte sich entstellt, um sich seiner eigenen kostbaren Besitztümer zu entäußern. Die Erinnerung an Zion und Jerusalem können wir in unseren Gebeten so wenig missen, wie die Sehnsucht nach Zion in unseren Herzen. In einer Zeit, in der die besten Geister von historischem Drange erfaßt sind, da in allen Völkern sich die Ehrfurcht vor der nationalen Vergangenheit mächtig regt, in einer Zeit, in der nicht nur das entstandene Volkstum gefällt, sondern in der man mit wissenschaftlichem Scharfsinn und oft künstlerischem Feinsinn daran geht, das Volkstum entstehen zu sehen, können nicht wir allein pietätslos die ehrwürdigen Formen, die durch ihren religiösen und nationalen Gehalt geheiligt sind, preisgeben. Wir sind, m. T., hier in Königsberg auf dem klassischen Boden des Kampfes zwischen Reformjudentum und Gesetzestreue. Von hier ging die Schule der מאספים der Sammler aus. Von ihr würden trotz der großen Verdienste, die sie sich um die Entwickelung der neu-hebräischen Sprache und der neueren jüdischen Wissenschaft erworben, wegen ihres Mangels an religiöserVertiefung und nationalem Ernst, unsere Weisen im Namen der Thora klagen: בניך עשאוני כבנור Deine Kinder behandeln mich wie ein ästhetisches Spiel, geeignet, die Mußestunden des Lebens zu verschönen, aber nicht wie eine sittliche Macht, dazu geschaffen Gesetzgeberin des Lebens zu sein. Oder die Weisen würden in ihrer eindringlichen Art sprechen: קוראים בי כקוראים בספרי מירום Sie lesen in mir, wie man in den Büchern Homers liest. So läßt man sich auf den Wellen der meerumrauschten homerischen Epik wiegen. Nicht aber übt man so die Kunst des Seefahrers durch Sturm und Wetter hindurch auf wildbewegtem Meere das Schifflein in den Hafen einer beglückenden Weltan-

schauung zu lenken. Oder, wenn ספרי מירום heißt: gleich den ephemeren Büchern, gleich den Büchern des Tages, dann würde die Klage der Weisen den Sinn haben: sie behandeln das heilige Schrifttum gleich den Erscheinungen des Tages und streifen den Schimmer des Heiligen und Einzigartigen von ihm ab. Von hier ging das bedeutsame Werk des Königsberger Rabbiners R. Jacob Zewi Mecklenburg aus, das eine wissenschaftliche Vertiefung in das Thorawort erstrebt und die Geltung der mündlichen Lehre aus dem Schriftworte abzuleiten unternimmt. In Ehrfurcht gedenken wir des genialen Meisters R. M. L. Malbim, der die letzte Zeit seines arbeitsreichen Lebens hier gewirkt hat. Durch die Bande der Verehrung und der Liebe, die den Tod besiegt, fühle ich mich seit Jahren zu diesem Herrlichen in Israel hingezogen. Die Lektüre seiner Werke war mir ein Studium. In der That: לא חלי ולא מרגיש גברא דמרא סייעי· wie merkwürdig und ergreifend muß es mich berühren, daß ich dazu ausersehen bin, in dieser Stadt sein Werk fortzusetzen. Es ist für Eingeweihte ein sehr reiches Programm, wenn wir sagen, daß unsere Gemeinde im Sinne dieser beiden Männer die religiösen Fragen der Zeit auffaßt und zu beantworten unternimmt. Es ist aber die Tragik der großen Gedanken, daß sie, in diese Erscheinungswelt eingetreten, mit dem Kleinen sich vermengen müssen, und daß die Alltagsmenschen dann nur noch das Kleine sehen. Wo sich Parteien gebildet haben, da verflüchtigt sich der Gedanke leicht zu einem Schlagwort. Und Schlagwörter haben in der jüdischen Geschichte ebenso wohl wie in der Menschheitsgeschichte überhaupt von jeher eine Fülle des Unheils angerichtet. השם שַׂמות בארץ אל תקרא שַׁמות אלא שֵׁמות Wo Überzeugungen gegen einander streiten, da brauchen die Streiter hüben und drüben sich nicht erst zu versichern, daß es ihnen nicht um den Streit zu thun ist, sondern um das Ziel des Streites,

den Frieden, da ist es selbstverständlich, daß nur ritterliche Waffen geführt werden, daß alles Persönliche, Kleine, Engherzige dem Streite fern gehalten wird. Wo aber Schlagwörter auf einander platzen, da ist Gehässigkeit, da werden die Regeln ritterlichen Kampfes leicht verletzt, da werden dem Gedanken die Fittiche gestutzt, daß er den Aufflug zu den heimatlichen Höhen nicht unternehmen kann. Wo Überzeugungen gegen einander streiten, da ist gegenseitige Hochachtung, da spürt man nichts von der Bitternis der Verkennung und Mißdeutung. Wo aber Schlagwörter ins Gefecht geführt werden, da schreitet man die breite Straße des ewig Gestrigen, und kein frischer Lufthauch von den Bergen kühlt die erhitzten Kämpfer. Unsere Gemeinde ist gegründet worden, auf daß unserer Auffassung von Gesetz und Judentum ein Heiligtum erstehe. Darum, m. T., lasset es unsere angelegentliche Sorge sein, daß die Ausübung des Gesetzes nicht zur מצות אנשים מלמדה, zur angelernten Menschensatzung werde, damit in unseren Reihen der Gedanke in ursprünglicher Frische und Kraft walte und die Herrschaft unverstandener Schlagworte nimmer sich einschleiche.

III.

את הדברים האלה דבר ה׳ אל כל קהלכם קול גדול ולא יסף

Diese Worte sprach Gott zu eurer ganzen Gemeinde mit gewaltiger Stimme, *die nimmer verklinget*. Das Recht zu dieser Übersetzung entnehmen wir dem Targum Onkelos, der ולא יסף durch ולא פסק wiedergiebt. Der Targumist seinerseits stützt sich auf einen Ausspruch des Rabbi Jochanan im Jerusalemischen Talmud. Für uns, m. T., birgt somit dieses ולא יסף eine gar tröstliche und erhebende Lehre: Die Stimme der Offenbarung wird nicht verklingen, das Judentum nicht veralten. Der bedeutendste

unter den deutschen Reformern erhebt gegen den Talmud und den talmudischen Geist den Vorwurf, es fehle ihm das historische Bewußtsein. Wenn man unter historischem Bewußtsein von Judentum versteht, daß das Judentum uns historisch geworden sein muß, daß wir es nicht als lebendige Macht anerkennen, sondern als eine Erscheinung, die der Geschichte angehört, allein dem Secirmesser der Geschichtsforscher überlassen, dann ist dieser Vorwurf berechtigt. Wir wissen zwar und fühlen es mit Stolz, daß das Judentum eine unvergleichliche Geschichte hat. Aber mit nichten gehört es der Geschichte an. Unser historisches Bewußtsein suchen wir dadurch an den Tag zu legen, daß wir die Geschichte des Judentums, unseres Glaubens und unseres Volkes nicht allein studieren, sondern auch fortsetzen wollen. Nach der Vergangenheit schauen wir mit einem Gesichte, das andere ist hoffnungsvoll der Zukunft zugewandt. Wie der wahre Historiker nach dem geistreichen Worte eines großen Geschichtsforschers ein rückwärts gewandter Seher ist, so ist der wahre Seher ein vorwärts gewandter Historiker. Als vorwärts gewandten Historikern erwächst uns die Pflicht, insbesondere unsere Jugend mit dem Geiste der jüdischen Geschichte zu durchdringen. ברם זכור אותו האיש לטוב ויהושע בן גמלא שמו Wir gedenken der großen Verdienste, die mein verehrter Vorgänger um die Gründung und systematische Ausgestaltung unserer Schule hat. Für diese Josua ben Gamla-That ist ihm der Dank unserer Gemeinde für alle Zeit sicher. Die Pflege unserer Schule soll auch ferner eine der ersten religiösen Angelegenheiten unserer Gemeinde sein, auf daß nicht eine Jugend heranwachse, die sich weiser dünkt als das Alter und in vornehmer Überlegenheit des frommen Vaters und der frommen Mutter spottet und auf sie, als auf die Veralteten, Zurückgebliebenen herabsieht, also den biblischen Fluch erfüllend: כי תוליד בנים ובני בנים ונושנתם בארץ Es werden euch Kinder und Enkel

erblühen, aber ihr werdet veralten, ihr werdet ihnen als die Alten, Zukunftslosen erscheinen. Um diese abtrünnige Jugend klagt verhüllt die כנסת ישראל und wartet des Nachamurufes.

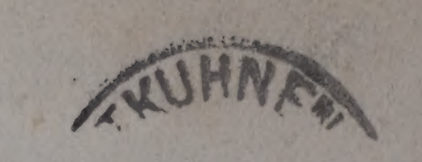
O, daß es uns vergönnt wäre in gemeinsamer Arbeit dies Werk der Tröstung und des Friedens zu vollbringen, das Herz der Kinder den religiösen Heiligtümern der Väter wieder zuzuwenden. Mit Nehemiah beten wir: אנא ה׳ תהי נא אזנך קשבת אל תפלת עבדך ואל עבדיך החפצים ליראה את שמך והצליחה נא לעבדך היום O Herr, möge dein Ohr geneigt sein dem Gebete deines Knechtes und dem Flehen deiner Diener, die nichts anders begehren als deinem Namen in Ehrfurcht zu dienen. O laß das Werk deines Knechtes gelingen!

Allbarmherziger! Segne unsern erhabenen Landesherrn Kaiser

Wilhelm II.

und sein ganzes kaiserliches Haus. Segne die Fluren des Vaterlandes, daß Heil und Glück emporsprieße und die Zwietracht ihnen fernbleibe. Segne diese Stadt und ihre Behörden. Segne diese Gemeinde und ihre Vertreter. Der Du Frieden schaffst in Deinen Höhen, sende Frieden über uns und ganz Israel. Laß Recht und Gerechtigkeit aller Orten walten. Lasse uns das Licht Deines Angesichtes leuchten, begnade uns und gewähre uns Frieden! Amen.




KUHNE